

„Millionen aus der Armut befreit“



Hannes Androsch, Industrieller und Exfinanzminister, bei einem Besuch der zweiten chinesischen Produktionsstätte des Leiterplattenherstellers AT&S in Shanghai.

FORMAT: Boliviens Präsident Evo Morales ließ kürzlich mit der Verstaatlichung des Erdgassektors aufhören. Er will das Geld für die Armen des Landes nutzen. Eine berechtigte Politik?

Androsch: Ob Gewinne aus den Schätzen der Natur mehr Fluch oder Segen sind, ist eine mehr als offene Frage, wie viele Beispiele traurig belegen. Auch Verstaatlichung ist keine Garantie, dass eine arme Bevölkerung zum Nutznießer der eigenen Bodenschätze wird. Es wäre eine Überraschung, wenn Bolivien zur Ausnahme würde. Die wirtschaftliche Öffnung hingegen mit allen Investitions-, Know-how- und Energieflüssen hat in wenigen Jahren Hunderte Millionen Menschen von der Armut befreit. Das hat die Entwicklungshilfe in 50 Jahren nicht zustande gebracht.

FORMAT: Der Leiterplattenhersteller AT&S, an dem Sie selbst beteiligt sind, ist in den letzten Jahren zum Weltkonzern mit Produktionsstätten in China und Indien aufgestiegen. Ist AT&S ein Erfolgsbeispiel der Globalisierung?

Androsch: Ganz sicher. AT&S hat wie viele andere gezeigt, dass es möglich ist, an der Globalisierung erfolgreich teilzunehmen und damit die heimischen Standorte und Arbeitsplätze abzusichern.

FORMAT: Haben auch kleine und mittlere Unternehmen etwas von der Globalisierung?

Androsch: Natürlich. Österreich ist das beste Beispiel dafür. Wir haben ja fast nur KMU. Viele österreichische Unternehmen, die am Weltmarkt mitspielen, kennen wir ja gar nicht hierzulande.

FORMAT: KMU sind meist aber viel stärker an ihr Heimatland gebunden, weil sie nicht so mobil sind.

Androsch: Sie sind aber viel kreativer, haben weniger bürokratische Strukturen als die Großen.

FORMAT: Kritiker meinen, dass nur Konzerne von der Globalisierung profitieren. Was haben eigentlich Gastländer davon, wenn Unternehmen investieren?

Androsch: Sie bekommen Investitionen und einen Know-how-Transfer. Die Einkommen steigen und auch die Kaufkraft. Statistiken zeigen, dass in den letzten Jahren dadurch Hunderte Millionen Menschen aus der Armut befreit werden konnten.

FORMAT: Statistiken zeigen aber auch, dass die Ungleichheit weltweit seit Jahren zunimmt.

Androsch: Nicht alle Menschen gewinnen von der Globalisierung, nicht alle kommen in den gleichen Genuss des Wohlstandes. Aber genau das ist die Herausforderung für die nächsten Jahre. Auch jene, die bisher ausgeschlossen waren, sollen profitieren.

FORMAT: Indien gilt als künftige IT-Macht, China als Industrie-Macht. Was wird für Europa bleiben?

Androsch: Wir müssen in die Bildung investieren, in Infrastruktur und in Know-how. Für Europa gibt es viele Zukunftsbranchen, beispielsweise den Energiebereich. Wenn wir es schaffen, hier innovativ tätig zu sein und alternative Energiequellen zu erschließen, wird es für Europas Zukunft kein Problem geben.

FORMAT: Derzeit stöhnt Europa jedenfalls unter hoher Arbeitslosigkeit. Ist das auch ein Produkt der Globalisierung?

Androsch: Im Gegenteil. Weil Europa viel zu protektionistisch und verkrustet ist, haben wir zu wenig wirtschaftliche Dynamik und zu hohe Arbeitslosigkeit. Ökonomischer Patriotismus ist kontraproduktiver nationaler Protektionismus. Dieser Weg führt ins Abseits. Europa braucht Willen zur Veränderung. Wir müssen uns den geänderten Strukturen etwa beim Alter oder bei der Technologie anpassen.

FORMAT: Sie sind ja selbst oft in China unterwegs. Wie sehen Sie den Aufstieg dieses Riesen?

Androsch: China kehrt derzeit in jene Position zurück, die es in früheren Zeiten schon innehatte. China war bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine Supermacht, die zusammen mit Indien 50 Prozent des weltweiten BIP erwirtschaftete. Heute zählen China und Indien zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften und bergen mit zwei Fünfteln der Weltbevölkerung ein enormes Marktpotenzial.

FORMAT: China ist auch dafür bekannt, dass die Sozial- und Umweltstandards sehr niedrig sind. Können Sie als Investor da noch gut schlafen?

Androsch: Die Unternehmen von AT&S in China und Indien unterliegen den gleichen Umweltauflagen wie in Europa. Sie sind für die dortigen Arbeitnehmer gesuchte Betriebe.

FORMAT: Ihre Zulieferbetriebe in China kontrollieren Sie aber wahrscheinlich nicht.

Androsch: Nein, wir können nicht alles kontrollieren. Da würden wir ja nur mehr kontrollieren und nichts mehr produzieren. Wir vertrauen darauf, dass die AT&S-Unternehmen in China Vorbilder für chinesische Firmen sind.

FORMAT: Globalisierungskritiker pochen seit Jahren auf die Besteuerung von kurzfristigen Finanztransaktionen mit der so genannten Tobin-Tax. Das Ziel wäre, Finanzkrisen, die durch den schnellen Abzug von Geld ausgelöst werden, einzuschränken.

Androsch: Ich halte absolut nichts von einer solchen Steuer.

FORMAT: Wie können Finanzkrisen sonst vermieden werden?

Androsch: Indem man risiko- und verantwortungsbewusst handelt und die Aufsichtsbehörden funktionieren.

„Ökonomischer Patriotismus ist kontraproduktiver nationaler Protektionismus.“